er seine Hände hinauff gen Himmel heben / denn im abnehmen des Monds richtet das Männlein sein Häuptlein nicht auff / henget den Rüssel stets gegen der Erden/siehet niemands an / frisset nichts/ so bald aber der Mond wieder zunimbt / so ist es frölich und guter Dinge.

Das XXV. Capitel.

Von Katzen.

Daß die Katzen daheim bleiben / und nicht viel umbher lauffen.

Die Katzen werden leichter daheim behalten/wenn man ihnen die Ohren verschneidet/denn sie mögen das Wasser oder Regentropffen nicht leiden/so ihnen in die offene Ohren einfallen. Albertus.

Wenn man sie auch beydes Mäñlein und Weiblein verschneiden lässet/so lauffen sie weniger aus den Häusern / werden sänffter und dicken Leibes/sonderlich die Männlein. Mizaldus.

Wenn man auch ihnen die Haar neben dem Maule abschneidet/ so verliehren sie ihre Künheit. Sie haben auch scharffe Zungen einer Feilen gleich / welche mit dem Lecken die Haut eines Menschen verzehret / und wenn sie mit ihrem Speichel biß zu dem Geblüte kommen/machen sie einen wütend. Plinius.

Man schreibt/daß die Katzen nach dem Schein des Monds (von welchem sich alle Gewächse und natürliche Cörper des mehrentheils erhalten) ihre Augen pflegen zu verwandeln / denn wenn der Mond zunimbt/so weitert sich auch ihr Augapffel / wenn er aber abnimbt/ so wird derselbe kleiner. Also leucht eine Katze im Finstern nicht anders als der Mond/und welches das gröste ist/sie ist auch dem Mond/ welcher alle Ding fruchtbar und lebendig machet/in deme gleich / daß sie viel junge gebieret. Marcellus Virgilius. Nichts ist ihnen schädlicher denn das Wasser/daß/wo sie darein gestossen / und gleich sich zu trücknen verhindert werden/so sterben sie offtmals. Albertus.

Denn

Denn die äusserliche Feuchtigkeit wiederstehet ihrer Natur / deßhalben sehen sie sich für / daß sie auch die Füsse nicht naß machen. Daher das Sprichwort seinen Ursprung hat:

Cattus amat pisces, sed aquas intrare recusat.

Das ist;

Die Katz wohl isset Fische gern/
Vom Wasser aber fleugt sie fern.

Wenn man einer Katzen eine Schweinsblase/darinnen Erbsen/ an den Schwantz bindet/so siehet man alsdenn feine Kurtzweil.

Eines hätte ich bald vergessen/welches mir ietzo gleich einfällt/ein hübsch Katzen-Paßport anhero zu setzen/damit eine Katze / so in ihrer Jugend von einem Orte abgeholet / als sie sich hernach ziemblich gehalten/wieder abgefertiget worden / so sie am Halse in zweyen Bretlein eingefasset/ mit sich getragen.

Testimonium Domini Heinzei Murilegi Catonis. G.

WEr wissen wil woher ich sey/
Der kan mein Paßport lesen frey/
Zu Gebsen meine Mutter war/
Mein Vater kant ich nicht so gar/
Ich hatt noch mehr Geschwistern dort/
Von den bißher ich nichts gehort/
Die eben da gefallen seyn/
Es waren hübsche Kätzelein/
Was mich belangt/hab ich durchgangn
Viel frembder Ort/und Mäuß gefangn/
Und geb mich aus für eine Katz/
Ergreiff die Mäuß mit meiner Datz/
Darmit spiel ich nach meiner Art/
Und faß sie wohl in meinem Bart/
Wer Mäuse hat/der geb sich an/
Ich möcht ietzt wohl ein Herren han/

Ich dien ihm für die Mäuse wol/
Und hett er gleich all Winckel voll/
Doch sag ich auch darneben diß/
Ich bin auffs Naschen auch gewiß/
Klein Hüner/Milch und junge Taubn/
Frische Käse ich zu mir klawe/
Ich sehe auch mit allem Fleiß/
Was in den Töpffen sey für Speiß/
Daraus nehm ich nur meinen Theil/
Und damit in ein Winckel eil/
Wem diß gefällt/ dem dien ich gern/
Ich hätte gern ein solchen Herrn/
Bey dem ich iezt gewesen bin/
Darff ich nicht wieder kommen hin/
Da hab ich mein Abschied gemacht/
Gab wider mein Willn gute Nacht/
In einem Sack wurd ich getragen/
Must also Leib und Leben wagen/
Weil ich mich nicht kunt umbgesehn/
Weiß ich nicht wie mir ist geschehn/
Wohin ich immer kommen bin/
Daß ich noch leb ist mein Gewinn/
Ich dacht ich müst ins Wasser springen/
Man thät mir schon zu Bade klingen/
So ist mirs doch viel baß gerathn/
Vielleicht versuch ich frembde Bratn/
Ich sag aber zu bey meiner Datz/
So war ich bin ein fromme Katz/
Daß ich mich wil verhalten baß/
Und meinen Schwantz nicht machen naß/
Was auffgehabn und wol verwahrt/
Das sol nicht komm für meinen Bart/

So laß ich auch die Milch wol stahn/
Darzu ich gar nicht kommen kan/
Diß ist in einer Summ mein Wesn/
Wie du biß hieher hast gelesn/
Halt mir nur das also zu gut/
So nehm ich wieder meinen Muth/
Und diene dir nach meiner Art/
Sey du nur fromm und nicht zu hart.

H. G. P. C. F.

Das XXVI. Capitel.

Vom Reiniken Fuchs.

Vulpes * ein Fuchs quasi volupes, à volubilitate pedum; denn er gehet nicht gerade zu/sondern listig und betrieglich.

* *Vulpes cum serpente amicè degit.*]

Füchse an einen gewissen Ort zu bringen.

Zeug einer Katzen das Fell ab / bestreich sie mit Honig und brate sie beym Feuer / und besprenge sie mit Pulver von jungen Fröschen/ welche man hie Krotkeulen nennet / zu Pulver verbrandt / binde sie darnach in einen Sack/schleiff sie dir nach auff der Erden/ biß auff den Ort/da du die Füchse haben wilt: So folgen sie alsdenn dieser Spur immer also nach/und werden darnach gar leichtlich gefangen.

Oder schmiere die Solen an den Schuhen mit fettem Schweinen-Fleisch / etwan einer Spannen lang / das zuvor über den Feuer geröstet worden/ und wirff darneben da du gegangen / kleine Stücklein von einer gebratenen Schweinsleber/mit Honig bestrichen/ und schleppe hernach eine todte Katze wie ietzo gemeldt/wirff auch hin-und wieder Stücklein von einem Bücklinge / welchen die Füchse fleissig nachspüren.

Item mache Küchlein von klein zerstossen Glaß und zerhackten Fleische/lege sie hin.

Wie